

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 99.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 25. August.

Inserationsgebühr für die Spaltzeile
aus gewöhnlicher Schrift bei
einmaliger Einrückung 2 Kreuzer,
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 24. Aug. Die Musterung und Probe der gesamten Feuerwehr hier, die gestern Nachmittag stattfinden sollte, mußte leider ersterer Thätigkeit Platz machen; denn nach 12 Uhr brachte der Telegraph die Nachricht, daß in Wildberg ein Brand ausgebrochen und schleunige Hilfe erheische. Schon nach einer Viertelstunde gelangte die weitere Hiobspost hieher, daß bereits 9 Gebäude in Flammen stehen, und war daher sämmtlichen zur Hilfe herbeigeeilten Löschmannschaften, worunter auch die Feuerwehren von Calw, Wechingen, Herrenberg, die wir als nicht in den Bezirk gehörig nennen, alle Gelegenheit geboten, ihre Tüchtigkeit zu erproben, um so mehr das bergige Terrain der Brandstätte zur Aufstellung der Spritzen ein theilweise sehr ungünstiges war. Das Feuer brach in der untern Straße im Hause des Schmid's Seeger, man sagt in dem mit Reis angefüllten Schweinstalle aus. Dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß, ehe die Feuerwehr des Orts auf den Brandplatz anrückte, schon 3 Gebäude in Flammen standen und man fast rathlos war, an welcher Stelle die dringendste Hilfe geboten. Die Gefahr wurde aber durch den herrschenden Nordwind noch vermehrt, indem derselbe die Flammen in entferntere Gebäude trug und so in einer halben Stunde 8 Wohngebäude, worunter einige Doppelwohnhäuser und 6 mit Heu und Früchten angefüllte Scheunen in Flammen standen. Nur die angestrengteste Thätigkeit der inzwischen eingetroffenen Löschmannschaften vermochte das Feuer auf diesen Heerd zu beschränken; und wenn nicht der Nordwind sich gelegt und der Tag das Löschwerk begünstigt hätte, so wäre heute vielleicht die Hälfte der Stadt ein Aschenhaufen. Das Brandunglück machte 15 Familien obdachlos, ohne die Zussenden des Spitals, welches große Gebäude ebenfalls zu den abgebrannten zählt. Leider sollen unter den Betroffenen auch wieder mehrere Unversicherte sein. Noch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß besonders die weibliche Einwohnerschaft bei der schwierigen Beschaffung von Wasser einen anerkennenswerthen Eifer und Ausdauer zeigte und die K. Eisenbahn-Inspektion in Calw durch die angeordneten Extrazüge allen Dank verdient.

Stuttgart, 21. Aug. (Schw. B.) [Tuchmesse.] Die Ergebnisse unserer dreitägigen Tuchmesse sind folgende: Zu Markt gebracht wurden 20,656 Stücke Tuch, Putzleinwand und Flanell, welche durchschnittlich à 50 fl. per Stück ein Kapital von 1,032,800 fl. repräsentirten. Davon wurden verkauft an Inländer 8526 Stücke, an Ausländer 5289 Stücke, zusammen 13,815 Stücke, wofür 690,750 fl. erlöst wurden. Die Messe kann im Ganzen als eine gute bezeichnet werden, was hauptsächlich den Verhältnissen des segneten Jahres zuschreiben ist. — Straffälle wegen Vergehen des Detailverkaufs wurde nur einer zur Anzeige gebracht.

Oberndorf, 20. Aug. Heute nach der zweiten Mittagsstunde stund plötzlich der Dachstuhl der neuerbauten Waffenfabrik der Herren Gebrüder Mauser in Flammen. Das Feuer griff bei sehr heftigem Nordostwinde mit rasender Schnelligkeit um sich, ätzte den Dachstuhl gänzlich ein und verwüstete das sehr umfangreiche Gebäude bis auf den Parterrestock, in dem sich die vielen werthvollen Maschinen befinden. Die angestrengte Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr und der herbeigeeilten auswärtigen Löschmannschaften verhinderte das Weiterumfingreifen des Brandes. Der Grund der Entstehung desselben ist bis jetzt nicht bekannt.

Heilbronn. [Die Dreschmaschine in Bethleh.] Einer unserer Leser theilt uns aus dem Briefe des Vorstehers der dortigen Rettungs- und Erziehungsanstalt für arabische Kinder folgendes mit. Die Dreschmaschine, welche ein warmer Freund unserer Sache die Güte hatte, uns zum Geschenke zu machen, ist in 2 großen Kisten verpackt, glücklich in Jassa angekommen. Da letztere natürlich sehr schwer waren, so mußten solche von Jassa bis Bethlehem, einen Weg von 12 Stunden, von drei gemieteten Kameelen, welche alle zwei Stunden abwechselten, getragen werden. — Vor einiger Zeit haben wir zum Beispiel Linsen darauf getroschen und es war interessant, wie da die Leute stammten und wie alles zusammenlief. Eines sagte es dem andern, was das etwas merkwürdiges sei, jedes kam und wollte diese ganz neue Sache sehen. Sogar die Dächer

der Umgebung, welche beinahe gänzlich im Oriente flach sind, standen voll Menschen, kleinen und großen. Wenn man bedenkt, daß eine solche Maschine hier noch ganz unbekannt ist, so kann deren Werth und Tragweite für die Zukunft nicht hoch genug geschätzt werden. (Die Maschine ist aus der Fabrik des Herrn J. Kottmann in Wehringen.)

In Oberalfingen hatte ein 14jähriger Dienstknecht aus Ueberbrunn am Dreschen das Haus seines Dienstherrn angezündet, durch welches dasselbe nebst angebauter Scheuer gänzlich abbrannte.

Baden-Baden, 18. Aug. Herr Bischof Hefele aus Rottenburg ist heute in Begleitung des Herrn Pfarrers Epohn von Unterkirchberg dahier zum Gebrauche einer vierwöchentlichen Badekur eingetroffen und hat im Gasthof zum Engel Quartier genommen.

München, 20. Aug. Die von dem Bildhauer Professor Halbig dahier modellirte Reiterstatue für den verstorbenen König Wilhelm von Württemberg, deren Aufstellung in Cannstatt erfolgen wird, ist nunmehr in Gyps vollendet. Das Modell (in anderthalb Lebensgröße) wird nun im Atelier des Künstlers während einiger Tage der Besichtigung des Publikums zugänglich gemacht und dann zum Gusse in die hiesige Erzgießerei abgeliefert werden.

Der Kullmann'sche Gedanke, den deutschen Reichskanzler zum Heile der Kirche aus der Welt zu schaffen, ist nach der Erzählung eines englischen Blattes im Herbst 1873 schon einmal dagewesen, als die hegenden Hirtenbriefe französischer Bischöfe, besonders das Schreiben des Erzbischofs von Paris, in Frankreich auf die Gemüther auf's heftigste aufgeregt hatten. Damals erbot sich ein belgischer Arbeiter in einem Briefe an den Erzbischof von Paris für 40,000 Franks zur Versorgung seiner Familie und 20,000 Frs. Auslagevergütung den schlimmsten Feind Frankreichs und der heiligen Sache des Katholicismus zu beseitigen. Dem ersten Briefe folgte bald noch ein zweiter und dritter, worin um den Segen des Erzbischofs gebeten und gemahnt wurde, daß die Zeit zum Handeln gekommen sei; die belgische Polizei scheint aber von der Sache benachrichtigt worden zu sein, denn sie verlor den Mordlustigen nicht aus dem Auge, und als sich derselbe zu einer Reise nach Deutschland anschickte, erhielt er von einem deutschen Kameraden den Wink, daß es für ihn an der deutschen Grenze nicht recht geheuer sei, worauf er sich eines Anderen besonnen und dem Leben des Fürsten Bismarck nicht weiter nachgestellt zu haben scheint.

(Der Vater des Vaterlands in der Schlinge.) Die „Oldenburger Ztg.“ erzählt: In einer hiesigen Wirthschaft vor dem Heiligengeistthor wird zur Kurzweil der Gäste das „Bayerische Vaterland“ gehalten. Kürzlich kam man nun auf den Einfall, an den achtungswerthen Redacteur dieses Musterblattes ein Schreiben zu richten, in welchem man ihn des vollsten Interesses versicherte, das man an seinen patriotischen Ergüssen nähme und schließlich um Einfindung der Photographie bat. Dieser Wunsch fand beim Dr. Sigel Gehör; ein schmeichelhaftes Antwortschreiben brachte bald darauf das erbetene Conterfei. Wer die Photographie gern sehen mag, findet sie im Verlagslokal, dort hängt sie an der Wand in der ihr allein zukommenden würdigsten Ausschmückung, nämlich an einem Galgen.

Das berühmte Wirthschild zum „Postillon von Longjumeau“, welches die Bayern während des französischen Krieges nach München geschleppt und dort am kgl. Hoftheater aufgestellt hatten, ist nun dem betreffenden Wirth wieder zugestellt worden, begleitet von einem Billet von 100 Fr. als Entschädigung und Interessen.

Wie man in Paris die Flucht des Ex-Marschalls Bazaine ansieht, zeigt folgende Auslassung unseres dortigen Correspondenten. „Bazaine's Flucht — schreibt derselbe — wird noch zum Kinder-Spott. Die Kölnerin, die so viele Berichterstatter besoldet und daher fast eben so viel weiß, wie der „Figaro“, hat zugleich mit diesem die Geschichte von den Schwefelhölzern auf offener See in schaukelnder Barke, beim Sturm und am baumelnden Seile ihren Lesern aufgetischt, ja die Wahrheit verbürgt, denn sie sagt es ja selber: die Marschallin nämlich. Die Gattin Ba-

zaine's schien jedenfalls Eile zu haben, daß ihr Mann frei würde, und der Kesse Alvarez Null aus Mexico, der mit der französischen Invasion in seinem Lande nicht einverstanden war, aber aus Dankbarkeit den Ex-Marschall (so nennt er ihn) rettete, that das Neueste, um der Tante Josefa behülflich zu sein. Nur ist Tante Josefa so unerfahren in der Intrigue, wie in der französischen Sprache, und begehrt so viel Schnitzer, erzählt so viel Dummheiten, daß nicht nur das 80 Fuß lange Seil der „König. Zeitung“, sondern die ganze Geschichte sehr sadenscheinig wird. Man ist entworfen bei solcher Naivetät und lacht darüber. Die schriftstellerische Tante Josefa, ein junges hawajes Weibchen, ist bekanntlich die zweite Frau des Marschalls. Seine erste Gemahlin beging während Bazaine's Abwesenheit in Mexico, „dem glorreichsten Gedanken (nach Rouher) des Kaiserthums“, einen Liebesfehler, dessen Folgen nicht zu verbergen waren, und vergiftete sich aus Furcht vor dem Gatten. Die wahre Erzählung über Bazaine's Entweichung wird dieser Tage veröffentlicht werden. Mit Geld hat man die Wächter gewonnen, und er ging ganz sachte und sicher fort, stieg in den bereit gehaltenen Kahn und entwich, wie irgend ein glücklicher Dieb. Der einfältige Roman ist für die alten Weiber. Diese können die Geschichte aber viel amüsanter und besser geschrieben im „Monte Christo“ von Alex. Dumas dem Achten lesen, woraus die belebte Mexicaneria wohl ihre Fabel, aber ohne Geschick, geschöpft hat. Noch muß ich aus eigener Beobachtung des Verurtheilten von Trianon beifügen, daß er ganz kurzichtig ist und wegen seines Processes keinen Zettel lesen, keine Stelle in einem Buche, das er stets zur Hand hatte, nachschlagen konnte, ohne sich sein Vorgnön aufzusetzen. Denken Sie sich nun den feisten alten Kameraden am Strick „zwischen Himmel und Meer“ (zwischen Himmel und Erde könnte man sich ihn schon leichter am Strick denken!) ohne sein Vorgnön, wie er das Randsbölzchen in der Ferne erblickt und aus der Westentasche ein Büchchen holt und seinerseits ein Schwefelhölzchen losläßt! Auf die Hölzchen, die im Sturm auf wogender See am nassen Felsen sich so leicht entzünden, sollte die französische Randsbölzchen-Gesellschaft doch gleich ein Patent nehmen!“ (Fr. J.)

Am Abend vor der Beerdigung des vor einigen Tagen in der Friedrichstraße zu Berlin verstorbenen Kaufmanns W., nachdem bereits sämmtliche Freunde und Verwandte ihr Beileid zu erkennen gegeben hatten, stellte sich der Wittve ein fremder Herr im Traueranzuge als ehemaliger Schulfreund des Verstorbenen vor, welcher dessen Nullich noch einmal zu sehen wünsche. Die Dame fährt den Unbekannten in das Vorderzimmer, wo der verstorbene Gatte friedlich schlummerte. Beim Anblick des Todten überkam den Fremden eine große Mühigung und wegen plötzlichen Unwohlseins bat er mit leiser bewegter Stimme um ein Glas Wasser, welches die Dame aus dem Nebenzimmer herbeiholte. Nachdem derselbe das Glas geleert, sprach er noch einige trostvolle Worte und entfernte sich schwermüthig. Als die Dame später noch einmal das Vorderzimmer betrat, vermischte sie zu ihrem Schrecken die goldene Uhr und Kette ihres Mannes, welche an der Wand gehangen hatte und von dem Fremden zum Andenken an den für immer Dahingegangenen mitgenommen worden war.

Bonn, 11. Aug. Der Deutsche Verein für die Rheinprovinz hat den beiden von ihm ausgegangenen Broschüren: „Die preussischen Waigesetze und die katholische Kirche“ und „Katholiken! Was hat man aus Eurer Religion gemacht?“ — von denen bereits über 80,000 Exemplare verbreitet worden sind — nunmehr eine dritte folgen lassen. Dieselbe hat den Titel: „Das Recht des katholischen Volkes auf ungehörte Seelsorge“ und behandelt außerordentlich klar und einfach die sog. neuen Waigesetze, namentlich das den Gemeinden gegebene Recht der Pfarrwahl. Sie ist geeignet, viele Leser davon zu überzeugen, daß die Herrschaft des Klerus dem Volke alle Rechte nimmt, während der Staat die Religion nicht angreift, sondern nur besorgt ist, die Freiheit und die Rechte des Volkes durch Niemand unterdrücken zu lassen.

Aus dem Elsaß, 13. Aug., erhält das ultramontane „Mainzer Journal“ folgende charakteristische Korrespondenz: „Wenn neulich manche Schweizer Eisenbahnbeamten gebeten wurden, doch nicht so roh mit den Pilgern nach Einsiedeln zu verfahren, so war die Bitte eine begründete in der Schweiz und auch sonstwo. Die Wallfahrtsorte und die Pilger haben sich von dieser Seite fast nur Ungunst, ungünstige Einrichtungen zu versprechen. Nicht so wird verfahren mit dem allerneuesten Gnadenort im Elsaß. In einem Dorfe des Niederelsaßes, Kanton Bischweiler, hat Göthe, der deutsche Dichter, vor etwa fünfzig Jahren eine lutherische Pfarrerstochter verführt, sie in der Schande sitzen gelassen und ist weiter gezogen. Den schlechten Streich, den er in Seseheim gespielt, hat er lang und breit in seinen Werken erzählt. Dafür daß er ihn begieng, hätte er müssen gestäubt werden, und dafür daß er damit prahlte, hätte man ihn im dunkeln Mittelalter geraspelt. Im neunzehnten Jahrhundert wird er dafür geehrt und jetzt ist Seseheim ein Wallfahrtsort. Täglich kommen Deutsche dorthin und pflücken Blätter von den Jasminstaude, in deren Schatten Göthe gefessen hat. Es ist eine

Eisenbahn in Arbeit — eine stragetische Linie, da nun Alles stragetisch ist — die nicht weit von Seseheim vorbeizieht. Nun wollen sie Göthe dort auch noch ein Denkmal setzen, damit die Vorbeifahrenden ja daran erinnert werden, daß der große Dichter dort einen liebedlichen Dubsenstreich verübt hat. Zum Voraus kann man versichert sein, daß den Wallfahrern mit größter Artigkeit wird begegnet werden.“

Wicker, 19. Aug. Dem „Rh. K.“ wird berichtet, der hiesige Pfarrer habe einer bei ihm beichtenden Frau die Absolution verweigert, weil dieselbe ihrem Sohne die Erlaubniß zur Verheirathung mit einem evangelischen Mädchen ertheilt hatte.

Mainz, 22. Aug. Das „Mainzer Journal“ veröffentlicht ein Ausschreiben des Bischofs v. Ketteler, die Sedan-Feier betreffend, worin ausgeführt wird, daß und warum die katholische Kirche an der Feier sich nicht betheiligen könne. Sie könne dies vornehmlich deshalb nicht, weil die Feier nicht vom gesammten deutschen Volke, sondern hauptsächlich von einer Partei ausgebe, von einer Partei, welche sich fälschlich als die Vertreterin des deutschen Volkes geberde und in der Gegenwart an der Spitze des Kampfes gegen das Christenthum und die katholische Kirche stehe. Sie könne überdies nicht an gemeinsamen Festen Antheil nehmen, nachdem man soeben das katholische Deutschland für das Attentat eines verkommenen Menschen mit verantwortlich gemacht. Da aber das Gebet für das deutsche Vaterland immer die Pflicht der Geistlichkeit sei, so gestattet der Bischof, daß am Tage der Feier oder dem folgenden Sonntage ein Gebet oder ein Bittamt gehalten werde, um Gottes Gnade und Segen über Deutschland zu erflehen und namentlich um Gott zu bitten, daß er uns die innere Einheit wiedergebe, ohne welche die äußere Einheit nur ein leerer Schein sei.

Man denkt daran, die Kriegsminister in Sachsen, Bayern, Württemberg etc. abzuschaffen, und einen Reichskriegsminister zu ernennen. Man würde damit jährlich 70 — 80,000 Thaler ersparen.

Berichte aus Metz drücken die volle Befriedigung der militärischen Behörden über die neuerdings zur Erweiterung und Verstärkung der Verteidigungswerke unternommenen Arbeiten aus. Versuche, welche in den letzten Tagen angestellt wurden, haben erwiesen, daß die nunmehr erweiterten Forts, namentlich die nach der französischen Seite zu gelegenen, jetzt als uneinnehmbar gelten können. Die Stärke der Forts ist gegen früher nahezu verdoppelt, und da sie das gesammte Terrain nach allen Seiten hin bestreichen können, die Trefffähigkeit der neueren Geschütze aber viel größere Sicherheit gewährt, so wird es als ganz unbedenkbar berechnet, daß die Geschütze etwaiger Belagerer im Stande wären, die Stadt Metz zu erreichen.

Wien, 22. Aug. Gutem Vernehmen zufolge ist jetzt die Entscheidung des russischen Cabinets bezüglich der Anerkennung der spanischen Regierung eingetroffen. Ueber den Inhalt verläßtlich, daß Rußland sich vorläufig zur Anerkennung noch nicht entschlossen habe.

Paris, 20. Aug. In der Permanenz Commission erklärte der Minister des Aeußern, Herzog v. Decazes, auf eine Interpellation wegen der Anerkennung der spanischen Regierung: Frankreich nimmt nicht die Initiative, sondern folgt dem Beispiele anderer Mächte, um nicht isolirt zu bleiben. Auf die Aeußerung Baroethulons, daß Don Carlos, falls er auf den Thron stiege, sein Nachgefühl empfinden lassen möchte, erwiderte der Minister: man constatirt ein Factum und anerkennt weder ein Recht noch ein Princip.

Paris, 21. Aug. Der König von Bayern traf heute Abend um 9 Uhr im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen v. Berg über Straßburg hier ein und wurde vom Fürsten Hohenlohe empfangen. Er stieg in der deutschen Botschaft ab. Der achttägige Aufenthalt ist lediglich künstlerischen Zwecken gewidmet.

Ein bedauernswerther Skandal, schreibt die „Patrie“, hat in der Gemeinde Chevreuse (bei Versailles) den traurigsten Eindruck gemacht. Ein junger Vikar, welcher seit etwa 2 Jahren im Amte ist, wurde vergangene Nacht um 2 Uhr Morgens in sträflichem Umgang mit der Frau eines reichen Leinwandhändlers überrascht, die 22 Jahre alt und Mutter zweier Kinder ist. Der Vikar, welcher seit einiger Zeit Verdacht geschöpft hatte, war nach bekanntem Recepte abgereist mit dem Bedenken, daß er erst am folgenden Tage wiederkehren würde; des Nachts erschien er in seiner Wohnung, überraschte die Schuldigen und richtete auf dieselben mit einem Revolver fünf Schüsse. Dem Vikar gingen vier Kugeln in den Leib; drei davon wurden einige Stunden später von dem Doktor Dupre von Chevreuse ausgezogen und der Arzt glaubt für das Leben des Missethäters einstehen zu können. Die Frau empfing nur eine Kugel in den Schenkel.

Daß auch die Waschfrauen sehr alt werden können, das beweist eine solche in Obeja, welche 148 Jahre alt geworden ist. Selbst noch in den letzten Lebensjahren war sie thätig. Sie hatte 12 Kinder, eine ihrer Töchter ist jetzt 80 Jahre alt und ihr ältester Enkel 50.

Die diesjährigen Abiturientenprüfungen in Rom haben ein trauriges Resultat gehabt. Von 48 Lycealschülern haben nur 17 die Prüfung zum Abgang auf die Universität bestanden; unter diesen 17 sind 3 Schüler geistlicher Lehranstalten gewesen. Noch schlimmer erging es bei den Aufnahmsprüfungen von Gymnasialschülern für den Lycealkurs. Es hatten sich 162 Gymnasialschüler, darunter 135, welche geistliche Lehranstalten besucht haben, zur Prüfung angemeldet. Von diesen 162 wurden nur 18 zur Aufnahme ins Lyceum tauglich erklärt, wovon 14 staatliche und 4 geistliche Schulen besucht hatten; 144 wurden bei der Prüfung zurückgewiesen, darunter 131 Schüler geistlicher Lehranstalten.

Einen interessanten Beitrag zur Beurteilung italienischer Justizpflege liefert der „Procuratore“ von Palermo, wenn er schreibt, daß die Gerichtsverhandlungen über den im Verhause zu Palermo verübten Diebstahl einige Tage aufgeschoben werden müßten, weil — man nicht die gesetzliche Zahl der Geschworenen zusammenbringen könnte. Dieselben zählten aus Furcht vor dem meuchelmörderischen Dolche der Freunde der Angeklagten lieber die gesetzliche Strafe. Der Gerichtshof hat schon zweiundzwanzig Geschworene zu einer Geldstrafe verurtheilt und eine neue Verloofung der Geschworenen veranstalten müssen. Die Aufregung wächst von Tag zu Tag, und Tausende von Menschen, Männer und Frauen, füllen den Saal der Waisen und die anstoßenden Straßen.

Eine Schreckensscene. Das italienische Schiff „Napoleon Camarero“ ging am 8. Juni mit einer vierzig Köpfe zählenden Besatzung von Macao ab. Das Schiff hatte 663 Kulis, die sich als Arbeiter nach Callao anwerben ließen, an Bord. Ferner führte das Schiff eine Ladung von 8000 Kisten Feuerwerkskörpern mit sich. Nach einer Fahrt von 2 Tagen entdeckte der Schiffsdolmetscher, daß die chinesischen Emigranten ein Complot unter sich organisiert hatten zu dem Zwecke, sich des Schiffes zu bemächtigen. Der Capitän ließ augenblicklich die Hälfte der aufrührerischen Kulis gefesselt in den Stielraum bringen; des andern Tags aber bemächtigten sich die an Bord gebliebenen Kulis aller nur irgend zu einem Angriff dienlichen Gegenstände, z. B. der Schiffsbänke, die sie in Stücke zerbrachen und unter sich vertheilten, ferner bewaffneten sie sich mit Messern, Hacken etc., und stürzten sich auf die Schiffsmannschaft welche mittelst Flinten und Revolver auf die Rebellen Feuer gab. Nun scharrten sich die Kulis auf dem Vordertheil des Schiffes zusammen und steckten dasselbe in Brand; sie hofften dadurch die Besatzung zu zwingen, sich zur Dämpfung des Feuers in den Pumpen zu begeben; während dieser Unterbrechung hätten die Kulis ihre gefangenen Genossen befreit und hierauf mit leichter Mühe die an verschiedenen Punkten arbeitenden Matrosen überwältigt. Der Capitän, welcher diesen Plan durchschaute, that Nichts zur Löschung des Feuers, sondern ließ in aller Eile die Boote ins Wasser setzen, auf denen er sich mit einem Theile der Mannschaft rettete. Leider mußten einige Matrosen, dann der Arzt, der Magaziniere und der Dolmetscher in Folge ihres zu langen Zauberns zurückbleiben; sie konnten es nicht verhindern, daß das Feuer die Kisten mit den explosiblen Stoffen erreichte — das Schiff flog in die Luft und mit ihm die Aufrührer und die unglücklichen Mitglieder der Besatzung, welche auf dem Schiffe zurückgeblieben waren.

Italienischen Blättern entnehmen wir den Wortlaut eines Brandbriefes, der in Florenz unter das Volk vertheilt ward und jedenfalls ein Mitglied der „Internationale“ zum Verfasser hat. Es ist ein an „alle Proletarier Italiens“ gerichteter Aufruf und lautet: Es ist seit beschlossenen, mit diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen; das Volk bereitet sich zur großen Revolution vor. Es handelt sich nicht mehr darum, von unseren Herren Brod und einen besseren Lohn zu erlangen; wir müssen den ganzen Ertrag unserer Anstrengungen haben; wir müssen ringen bis zum Tode, um die Aufhebung eines jeden Vorrechtes, um die volle Emanzipation des Menschengeschlechtes zu erreichen. Verräther und Freunde der Reaction sind aber jene, die mit tönenden Phrasen im Namen der Ordnung und des Vaterlandes den Volkseufenthiasmus ausbeuten. Die Revolution macht uns einig; diese Einigung geht nie verloren und wird nie brüchig. Es gilt also, sich entweder für oder gegen das Volk zu erklären; andere Parteien gibt es nicht. Wir laden alle Arbeiter auf dem offenen Lande und in den Städten ein, nicht länger zuzuwarten, sondern einen großen Bund zu schließen. Unsere Feinde sind nur stark durch die Kraft, die wir ihnen verleihen haben; sie sind nur einig durch unsere Bemühnisse, die Zukunft liegt in unserer Hand: ihr habt zwischen der Freiheit und Knechtschaft zu wählen. Freunde, Brüder! Wenn Blut und nicht Wasser in euren Adern fließt, wenn in eurer Brust nicht die Seele eines Helden ist, so tretet endlich heraus und werdet Männer. Zu den Brüdern im Heere sagen wir: Eure Familien sind die unseren, und nur weil die menschliche Gesellschaft so traurig organisiert ist, stehen wir uns gegenüber. Es sind eure Brüder, die ihr mordet, zum Ruhme eurer Hentler; ihr wollt doch nicht, daß wir euch verfluchen und daß wir in euch unsere eigenen Glieder zerfleischen. Die Disziplin ist ein eitles Schreckbild, mit dem man euch verblüht. Die erste Pflicht des Sklaven ist, sich zu erheben; die erste Pflicht des Soldaten, zu desertiren. Nehmt die Waffen eurer Herren gegen diese selber; um diesen Preis werden wir eure Brüder sein, und werdet ihr euch um die soziale Revolution verdient gemacht haben. Das ist unser letztes Wort, es kommen nun die Thaten an die Reihe. Bis dahin und bis zur Morgendämmerung unserer Erlösung grüßen wir euch!“

Philadelphia, 20. Aug. Eine Versammlung der republikanischen Partei in Pennsylvania verwarf mit großer Majorität die dritte Präsidentschaftskandidatur Grant's, und

stellte den Gouverneur Hartman als republikanischen Kandidaten auf.

[Zur Leichenverbrennung.] Der deutsche Leichenverbrennungsverein in New-York, der schon 450 Mitglieder zählt und demnächst Korporationsrechte nachsuchen wird, beabsichtigt, die nothwendigen Gebäude und Apparate für die Leichenverbrennung herzustellen. Es wird eine 60 Fuß lange und 44 Fuß breite Halle mit eisernen Wänden erbaut werden, deren Mitte eine von 8 Säulen getragene Rotunde einnehmen wird. Das Licht wird von der Decke Zulatz erhalten. In der Mitte wird ein Altar für die religiöse Feier errichtet; auf eine große Platte vor dem Altar wird der Sarg mit dem Todten gestellt werden. Auf dieser Platte wird sich ein eiserner Sarg befinden, in welchen entweder der Sarg mit dem Todten, oder die Leiche allein gelegt werden wird. Alsdann wird eine leichtere Platte auf den eisernen Sarg geschraubt werden, worauf die Leichenfeier wie bei einem gewöhnlichen Begräbniß vor sich geht. Nach Beendigung derselben wird der Sarg allmählig wieder verschwinden, indem die Platte, auf der er ruht, mittelst Schrauben nach einem Ofen hinabgelassen wird. Mittels anderer Schrauben wird die Platte mit dem Sarge bis zu dem Ofen herangeschoben und die Ueberreste werden dann einer heißen Luftsäule von 1000 Grad Fahrenheit überliefert. Zur Speisung des Ofens werden 250 bis 450 Pfd. Kohlenöl erforderlich und die vollständige Verbrennung wird in 1½ Stunden bewerkstelligt sein. In Verbindung mit dem Ofen wird ein Apparat für die Kondensirung der Gase und des Rauches stehen. Nach dem Ablauf der erwähnten Frist wird der Sarg wieder zu dem Altar zurückgebracht; die Asche wird gesammelt und in Urnen gethan und den Verwandten des Verstorbenen übergeben. Die Kosten des ganzen Processes werden sich auf ca. 8 Dollars stellen.

Allerlei.

— Den Beweis, daß es heute noch durstige Kehlen gibt, die es mit denen unserer Vorfahren aufnehmen können, lieferten kürzlich achtzehn fränkische Flößer beim Zusammenstellen eines Floßes zwischen Staffelbach und Elmamm. Sie vertilgten nämlich in Abwesenheit ihres Floßpatrons W. den für die Reise bis in die untere Maingegend bestimmten Vorrath von 18 bayerischen Eimern Bieres in drei, sage drei aufeinanderfolgenden Tagen. Da nun ein bayerischer Eimer = 68 Liter ist und circa 7 Gulden kostet, so ergab dies einen Gesamtverbrauch von 1224 Liter oder für 126 Gulden Bier, macht pro Mann und Tag 22½ Liter (= 45 Seidel) oder für 2 Gulden 20 Kreuzer Bier.

— König Ludwig von Baiern, der ziemlich stark schwerhörig war, fragte einmal in Rom den stocktauben Maler Widtman, nachdem dieser ein Gespräch über eine alte Kirche in der Nähe in Rom abgebrochen hatte: „Was macht Ihre Frau?“ Dieser jedoch, in der Meinung, der König wolle das Gespräch fortsetzen, erwiderte: „Ja, ja, Majestät, schon sehr banfällig.“ Dieses drollige Mißverständnis erregte die Heiterkeit der Anwesenden, allein erst als König Ludwig dem Maler antwortete: „Freut mich sehr, ich hab Sie schon lang nicht gesehen,“ brach sich das Gelächter Bahn, so daß Widtman einen mit den Worten: „Wohl seit dem vierzehnten Jahrhunderte“ beginnenden Satz nicht vollenden konnte.

N. fr. Presse.
— (Bestimmung des Weibes.) Katechet (in der Schule): „Willi, warum hat Gott der Herr dem Adam die Eva zur Seite gegeben?“ (Willi schweigt verlegen.) „Antworte Du, Pepi, weshalb hat Gott der Herr Deinem Vater die Gattin gegeben?“ — Pepi (schnell): „Zum Knöpf annähen!“ — Katechet (enttäuscht): „Was? Wie? — Pepi: Ja freilich! Denn wenn dem Papa am Hemd ein Knopf fehlt, wird er immer ärgerlich und schreit: Zum Teufel, zu was hab' ich denn ein Weib?“

— Gegen den Kleiderluxus der Damen. Aus München schreibt man: Kurz vor dem Schlusse des Landtages haben sich mehrere Bürger Münchens an den bekannten Abgeordneten Pfarrer Wahr mit der Bitte gewandt, Angesichts der zu erwartenden 60 Proc. Steuererhöhung dahin zu wirken, daß eine Steuer auf Luxuskleider eingeführt werde. „Es ist,“ heißt es in dem Schreiben, „der gegenwärtige Kleiderluxus des schönen Geschlechts durch alle Volksklassen zum Ruin der bürgerlichen Gesellschaft, Mägde und Milchmadel und die sog. Kartendamen nicht ausgenommen, geworden. Bemühen Sie sich an Sonn- und Feiertagen in die 11-Uhr-Messe zu St. Cajetan (Theatinerkirche) oder in den Hofgarten zu der Säbelwelt, die eine Menge solcher Weibsleute anzuziehen pflegt, und Sie werden staunen über die übertriebene Kleiderpracht der distinguirten Damen, von denen man sich, d. h. ein ordentlicher Mensch, nur mit Abscheu und Ekel wendet. Bankrott und Eingriffe in fremdes Gut müssen die Folge davon sein und somit der Ruin Einzelner, wie ganzer Familien, und für manche Familienväter stünde in Folge dieses unerschwinglichen Kleiderputzes nicht nur eine Steuererhöhung von 60, sondern 160 Proc. in Aussicht.“ Pfarrer Wahr hat übrigens noch keinen Antrag in der Kammer nach dieser Richtung eingebracht.

Revier Enzklösterle.
Am nächsten
Samstag den 29. d. Mts,
Nachmittags 2 Uhr,
wird in der Rälbermühle die Beifuhr von
805 Raummeter tannen Scheiter aus
Wanne 3, 9, 14 und Schöngarn 6 zum
Bahnhof Wildbad im Abstreich veraffordiet.
K. Revieramt.

Grömbach.
Langholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 27. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf dem hiesigen Rathhaus
70 Stämme Langholz
aus den hiesigen Gemeindefeldern zum
öffentlichen Verkauf gebracht, wozu Lieb-
haber eingeladen sind.
Den 22. August 1874.
Schultheißenamt.
Kob.

Altenstaig.
Ein junger Mensch,
welcher Lust hat, die Beindreherei zu er-
lernen, findet eine Stelle bei
Wuster, Dreher.

Rottenburg.
**2 tüchtige Möbel-
Arbeiter,**
die auf furnirten und anderen Arbeiten
gewandt sind, können sogleich und dauernd
gegen ausgezeichneten Verdienst eintreten bei
August Biesinger, Schreiner,
beim Oberamts-Gericht.

Altenstaig.
Brauer-Gesuch.
Ein tüchtiger, zuverlässiger Brauer findet
sogleich dauernde Arbeit bei
Ph. Maier,
z. Traube.

Nagold.
Eine neue
Pubmühle
hat zum Ausleihen
Barth, Schlosser.

Nagold.
20 Eimer **gesund, gutes
Lagerbier**
wird noch abgegeben bei
H. Vischer.

Ebershardt.
**Schildwirthschafts- und
Guts-Verkauf z. Lamm.**
Wegen Erwerbung eines anderweitigen
Geschäfts verkaufe ich
am 3. September,
Mittags 1 Uhr,
meine sämmtliche Liegenschaft, bestehend in
einem Wirthschafts- und Oekonomiegebäude
und ca. 40 Morgen Feldern.
Jakob Dengler.

Nagold.
Hausmagd-Gesuch.
Auf Marlins findet eine tüchtige Haus-
magd, welche im Kochen schon einige Er-
fahrung besitzt, eine gute Stelle. Wo?
sagt die
Redaktion.

Lehrmädchen
werden bei hoher Bezahlung angenommen
von Gebr. Hepp in Pforzheim.

Thuringia.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Statutenmäßiges Grundkapital fl. 5,250,000.

Nachdem mir von Seiten der General-Agentur in Stuttgart die Agentur obiger
Gesellschaft an Stelle des Herrn Carl Pflomm hier übertragen worden ist, erlaube
ich mir, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden unter den annehmbarsten
Bedingungen zu billigen und festen Prämien:
Mobilien, Ernte-Vorräthe, Vieh, Waarenlager, Geschäftsgeräthe, Vor-
räthe u. s. w.

Ferner schließt die Gesellschaft Lebensversicherungen ab, namentlich Kapital-
versicherungen auf den Lebens- und Todesfall, sowie Aussteuer- und Passagier-Ver-
sicherungen, letztere gegen Unglücksfälle auf Reisen aller Art.

Die Regulirung der Schäden erfolgt **schnell und constant.**
Zum Abschluß von Versicherungen sowie zur Ertheilung jeder gewünschten
Auskunft erbitet und empfiehlt sich
der Bezirks Agent:

Kaufmann **Roller in Nagold;**
sowie die weiteren Bezirks-Agenten:
Herrn **Chr. Dengler,** Gastwirth in Altnuifra,
Chr. Dietz, Secler in Schöndbrunn,
Louis Reichert in Wildberg.

Nagold.
Bitte um Unterstützung.

Durch das große Brandunglück, welches
unsere Nachbarstadt Wildberg am letzten
Sonntag betroffen hat, sind 15 Familien
obdachlos geworden, von welchen die ärmsten
nicht versichert sind und meistens ihre ganze
Habe verloren haben. Man muß die
Bilder der Verzweiflung gesehen haben,
ein junges Ehepaar, alte, arbeitsunfähige
Leute, auf den Staffeln der Kirche eine
Mutter mit 2 Kindern auf dem Schoos
und 3 größere neben sich, um vom tiefsten
Mitleid ergriffen zu werden. Die Unter-
zeichneten sind bereit, Gaben jeder Art von
ihren lieben Mitbürgern in Empfang zu
nehmen.

Collaborator Wieland,
Kaufm. Herrn Reichert,
Partikulier Vischer,
Bierbrauer Köhler,
Notar Dengler in Altenstaig.

**Herbst- &
Winterjagd.**

Beehre mich den Herren Jägern
hiermit die ergebene Mit-
theilung zu machen, daß mein Lager für
die bevorstehende

Jagdaison

in allem, was zur Jagdgarderobe ge-
hört, vollständig assortirt ist; die Muster
der diesjährigen Neuheiten sind bereits
fertig und ich werde mir erlauben, in
nächster Zeit meine Aufwartung damit per-
sönlich zu machen.

E. Weil,
Marchand tailleur,
Pforzheim.

Nagold.
Haus-Verkauf.
Die Unterzeichneten sind Willens,
ihr Wohnhaus nebst Scheuer und
Hofraum beim Rathhaus zu ver-
kaufen und kann täglich ein Kauf abge-
schlossen werden.
Günther, Sattler's Wittwe,
Luz. Tuchmacher.

Die heftigsten Zahnschmerzen
werden sofort gestillt durch die
berühmten Dr. Gräfström's schwe-
dische Zahntropfen à Flacon 21
Kreuzer, acht zu haben bei
Gottl. Knobel in Nagold.

Nagold.
Verlorene Bücher.

Vor etwa 14 Tagen blieb die Kinder-
schrift **Grimm's Märchen** auf dem
Ruheplatz des Salgenberges liegen. Letzten
Donnerstag Abend ging der Roman:
Soll und Haben von Gustav Freitag
auf dem Wege von hier nach Jelshausen
verloren. Die redlichen Kinder werden
gebeten, die Bücher gegen Belohnung ab-
zugeben

im Oberamtsgericht.

Fuhrlohn-Accord.

Zu vergeben für ca. 400 Stamm Lang-
holz aus dem Rendelreich, Gemarkung
Besenfeld, bis zur Einbindstätte Neu-
delwasen.

Näheres zu erfragen bei
Joh. Georg Bauer in Besenfeld.
Offerte sind innerhalb 8 Tagen an
Wilh. Eber in Mainz zu richten.

Bei dem neuen
**Straßenbau von Nagold
nach Haiterbach**

können vom 1. Sept. an tüchtige Erdar-
beiter, Maurer und Steinhauer dauernde
Beschäftigung bei gutem Lohn finden bei
Lamparter und Graf
in Haiterbach

*****!*****
Gebrüder Leder's
(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)
Balsamische Erdnuß-Oel-Seife.
Diese nach den neuesten chemi-
schen Erfahrungen bereitet und all-
den verschiedenen Cocos Seifen bei
weitem vorzuziehende
balsamische Erdnuß-Oel-Seife
ist ganz besonders Damen und
Kindern mit zartem Teint sowie
auch allen Denjenigen, welche spröde
und gelbe Haut haben, als das
neueste, mildeste und vorzüglichste
Waschmittel zu empfehlen.
Preis 3 Sgr. = 11 Kreuzer.

Frankfurter Cours
am 22. August 1874.

Pistolen	9 fl. 40—42 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 48—50 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 29—30 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 56—58 fr.
Russische Imper.	9 fl. 48—50 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 26—27 fr.